

## Predigt zu Apg 8,26-39 - Wesentlich werden

Herborn, 1.02.2015 (Taufgottesdienst Andreas, Clara & Richard Kalg)

Pfarrer Andreas Friedrich

*26 Philippus aber bekam von einem Engel des Herrn folgenden Auftrag: »Mach dich auf den Weg in Richtung Süden! Benutze die einsame Wüstenstraße, die von Jerusalem nach Gaza hinunterführt.« Philippus machte sich auf den Weg; und als er diese Straße entlangging, kam dort in seinem Reisewagen ein Äthiopier gefahren, ein Eunuch. Es handelte sich um einen hohen Würdenträger, den Finanzminister der Kandake, der äthiopischen Königin. Der Mann war in Jerusalem gewesen, um den Gott Israels anzubeten, und befand sich jetzt auf der Rückreise. Er saß in seinem Wagen und las im Buch des Propheten Jesaja.*

*Der Heilige Geist sagte zu Philippus: »Geh zu dem Wagen dort und halte dich dicht neben ihm!« Philippus lief hin, und als er neben dem Wagen herging, hörte er den Mann laut aus dem Buch des Propheten Jesaja lesen. »Verstehst du denn, was du da liest?«, fragte er ihn.*

*»Wie kann ich es verstehen, wenn niemand es mir erklärt?«, erwiderte der Mann. Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. Der Abschnitt der Schrift, den er eben gelesen hatte, lautete: »Man hat ihn weggeführt wie ein Schaf, das geschlachtet werden soll. Und wie ein Lamm beim Scheren keinen Laut von sich gibt, so kam auch über seine Lippen kein Laut der Klage. Er wurde erniedrigt und all seiner Rechte beraubt. Niemand wird über Nachkommen von ihm berichten können, denn sein Leben auf der Erde wurde ihm genommen.«*

*Der Äthiopier wandte sich an Philippus: »Bitte sag mir, von wem ist hier die Rede? Spricht der Prophet von sich selbst, oder spricht er von jemand anders?« Da ergriff Philippus die Gelegenheit und erklärte ihm, von dieser Schriftstelle ausgehend, das Evangelium von Jesus.*

*Als sie nun, ins Gespräch vertieft, die Straße entlangfuhren, kamen sie an einer Wasserstelle vorbei. »Hier ist Wasser!«, rief der Äthiopier. »Spricht etwas dagegen, dass ich getauft werde?« Und er befahl, den Wagen anzuhalten. Beide, Philippus und der Äthiopier, stiegen ins Wasser, und Philippus taufte den Mann. Als sie wieder aus dem Wasser stiegen, wurde Philippus plötzlich vom Geist des Herrn ergriffen und an einen anderen Ort versetzt, und der Äthiopier sah ihn nicht mehr. Trotzdem erfüllte ihn eine tiefe Freude, als er nun seine Reise fortsetzte.*

Eine weite Reise hat er vor sich, dieser Mann. Rund 2000 km sind es von Jerusalem nach Äthiopien. Und er ist nicht mit dem Flugzeug unterwegs, sondern mit einer Kutsche.

Längst nicht jeder konnte sich damals so eine Reise leisten. Er schon. Er war Kämmerer, Finanzminister am Hof der mächtigen Königin Kandake in Äthiopien. Und das hieß: Er war ein gemachter Mann. Er war reich. Richtig reich.

Allerdings: Mit dem Geld ist das so eine Sache. Sicher ist es angenehm, welches zu haben. Und manche Annehmlichkeit kann man sich leisten, wenn man ein bisschen mehr hat. Wir neigen allerdings nicht selten dazu, die Bedeutung von Geld zu überschätzen. Martin Buber hat treffend gesagt: „Das *Wesentliche* im Leben ist Begegnung“. Das neue Auto, der tolle Urlaub, der Karrieresprung sind schön, aber das *Wesentliche* (was dem Leben Tiefe gibt, Sinn, Erfüllung) ist Begegnung. –

Irgendetwas muss diesen Minister angetrieben haben, diese Wahnsinnsreise zu machen. Schade, dass wir ihn nicht fragen können. Die neue Kutsche, der Traumurlaub, die Karriere – das hatte er alles längst. Aber irgendwas fehlte offensichtlich. Etwas, was seinem Leben Halt geben konnte und Sinn. In seiner äthiopischen Heimat hat er vom Gott der Juden gehört. Und weil er es sich leisten kann und weil er diese große Sehnsucht in sich hat, hat er sich auf den Weg nach Jerusalem gemacht, um *anzubeten*. 2000 km, um anzubeten. Wochenlange Strapazen, um anzubeten. Was nehmen wir eigentlich auf uns, um Gott anzubeten? Dabei haben wir's doch so leicht – schließlich ist der lebendige Gott nie weiter entfernt als ein Gebet weit.

In Jerusalem dürfte der Herr Finanzminister allerdings eine große Enttäuschung erlebt haben.

Als männlicher Beamter am Hof einer Königin war er ein Eunuch, also ein zeugungsunfähig gemachter Mann. Das steht ausdrücklich im griechischen Text. Das aber bedeutet, dass ihm der Zutritt zum Tempel nicht erlaubt war. Er darf zwar auf den Vorplatz, aber weiter nicht. Am Gottesdienst darf er nicht teilnehmen. 2000 km umsonst. Wochenlange Strapazen umsonst. Vermutlich hat er nicht gefunden, was er gesucht hat.

So macht er sich auf die Heimreise. Und da kommt es nun zu drei Begegnungen, die ich mit Ihnen betrachten will. Drei Begegnungen, die für Christenmenschen bedeutungsvoll sind auf ihrer Lebensreise. Drei Begegnungen, die ich auch unseren Täuflingen wünsche für ihre Glaubensreise, die heute beginnt.

### **1. Begegnung: Jesaja**

In Jerusalem hat er sich kurz vor der Abfahrt noch eine Schriftrolle gekauft mit dem Buch des Propheten Jesaja. So eine handgeschriebene Schriftrolle, die war teuer. Aber er kann sich das locker leisten. Und die Schriftrolle ist nicht für die Vitrine zuhause gedacht, sondern zum Lesen. Gleich unterwegs fängt er damit an. Der Mann liest also in der Bibel. Die Begegnung mit Jesaja ist eine Begegnung mit der Bibel.

Heute kostet eine Bibel ein paar Euro. Die kann sich jeder leisten. Und es gibt viele Bibeln in unterschiedlichen Übersetzungen – da ist für jede und jeden was Passendes dabei. In Deutschland gibt's – zumindest in den alten Bundesländern – in so ziemlich jedem Haushalt mindestens eine Bibel. Nur – oft steht sie im Regal. Liegt in der Schublade. Wird nicht gelesen. Die Bibel ist der absolute Bestseller. Aber sie ist der ungelesene Bestseller. Es kommt bei immer weniger Menschen zur Begegnung mit der Bibel. Vorgestern sagte mir ein junger Mann: ‚Psalm 23, den kenne ich. Aber das ist auch das einzige aus der Bibel, was ich kenne.‘ Gut, dass er den Psalm 23 kennt. Aber das ist doch wie wenn ich vor einem riesigen Büffet stehe und mich mit einem kleinen Häppchen begnüge. Ich habe dann was im Magen, aber ich werde davon nicht satt. Eine geschlossene Bibel ist wie ein ungehobener Schatz, und das dunkelste an ihr sind meist die Deckel des Einbands. Die Bibel ist ein Buch voller Leben, kraftvoll und verheißungsvoll. Sie gehört abgestaubt und ins Leben gebracht.

Die Jüngeren gehören zu einer Generation, die viel googelt. Auch bei der Suche nach Tauf- und Trausprüchen wird oft nach passenden Bibelsprüchen gegoogelt. Da finden wir dann einen Satz, wissen nicht, wo er steht in diesem Buch, kennen nicht den Zusammenhang. Ich google auch. Aber wir müssen dringend wieder anfangen, die Bibel zu lesen. Zu „bibeln“ statt nur zu googeln. Die tägliche Begegnung mit der Bibel, mit dem Wort Gottes, ist so wichtig wie die tägliche Mahlzeit. Weil satt nur wird, wer wirklich zugreift, und nicht nur kurz mal nippt.

Das wünsche ich auch unseren Täuflingen. Die Begegnung mit der Bibel. Darum haben alle drei eine bekommen: Das Buch der Bücher ist ein Buch zum Leben. Denn in diesem Buch begegnet uns ... - aber ich will nicht vorgreifen!

### **2. Begegnung: Philippus**

Da steht ein Mann am Straßenrand. Ein Anhalter. Der läuft ein Stück nebenher und hält dann den Daumen raus, das internationale Zeichen dafür, dass man gerne mitgenommen werden will.

Der Mann ist Philippus. Mitarbeiter der Christen-Gemeinde in Jerusalem. Er hat von Gott einen etwas merkwürdigen Auftrag bekommen: „Geh zur Straße, die nach Gaza führt, in die Wüste, dorthin, wo nichts los ist.“ Und das, obwohl es in Jerusalem so viel für ihn zu tun gäbe. Aber er lässt die Arbeit liegen und ist Gottes komischem Auftrag gehorsam.

Als er hört, was der Reisende in der Kutsche da liest – damals war es üblich, dass man laut liest – spricht er ihn an: „Verstehst Du auch, was du liest?“ Die Bibel ist ja wirklich nicht immer leicht zu verstehen. Das haben viele schon gemerkt, die's probiert haben. Dafür muss einem Gott die Augen öffnen. Und das Herz. Und manchmal macht er das, indem er andere Menschen beauf-

trägt und sie zu Helfern macht.

Der Herr Finanzminister hält dankbar an, lässt den Anhalter einsteigen, und bald sind die beiden in ein angeregtes Gespräch über Jesaja vertieft und über den, von dem Jesaja redet. Das hilft oft beim Bibellesen: Gemeinsam lesen. Und drüber reden.

Der Reisende begegnet Philippus. Er begegnet damit zum ersten Mal der Gemeinde. Gemeinde – das ist eine wunderbare Erfindung Gottes. Gemeinde, das sind Menschen, die auf dem gleichen Weg sind wie ich. Die manchmal auch im Weg stehen und genau dadurch zu Wegweisern werden können. Gemeinde, das sind Mitreisende auf dem Weg durch dieses Leben, Mitreisende auf dem Weg zur Ewigkeit. Gemeinde, das sind Menschen mit ganz unterschiedlichen Begabungen und Fähigkeiten, die sich wunderbar ergänzen können. Menschen, die für mich da sind und für die ich da sein darf. Gemeinde – das sind Menschen, die das Schöne und das Schwere teilen und sich dabei helfen, in Verbindung mit Gott zu bleiben.

Gemeinde – wir erklären das nicht. Da zieht es zuweilen im Gottesdienst und manchmal ist es auch mühsam miteinander. Es menschtelt auch in Gottes Haus. Und dennoch: Es gibt keine Alternative. Allein geht man ein. Solo-Christentum funktioniert nicht. Mir sagen oft Menschen: „Ich kann meinen Glauben auch alleine leben.“ Nein, können Sie nicht. Weil Gott Ihnen nicht alles gegeben hat, was sie für Ihre Glaubensreise brauchen, sondern zum Teil hat er es anderen gegeben. Wir sind auf Ergänzung, auf Gemeinschaft angelegt. Sind miteinander unterwegs. Sie können nicht Gott zum Vater haben, ohne seine Söhne und Töchter als Geschwister zu bekommen.

Das wünsche ich auch unseren Täuflingen. Sie gehören dazu – und das ist ein Segen für uns alle. Und wir gehören zu ihnen – das ist ein Segen für sie. Darum kommt immer wieder! Es ist ein Glück, zur Gemeinde zu gehören, weil – und das ist der Hauptgrund, der alle Gegenargumente schlägt – weil wir in der Gemeinde immer wieder IHM begegnen ...

### **3. Begegnung: Jesus**

Der Finanzminister liest eine schwierige Stelle im Propheten Jesaja. Da geht's um ein Schaf, das verurteilt und erniedrigt und geschlachtet wird. Dem sein Leben gewaltsam ausgelöscht wird. Aber, merkwürdig, so geht es bei Jesaja weiter: *Weil er sein Leben für die Schuld der anderen hingab, wird er wieder zum Leben erweckt und wird Nachkommen haben, viele Nachkommen. Durch ihn wird der Herr das Werk vollbringen, an dem er Freude hat* (Jes. 53,10). - Der hohe Beamte versteht nur Schafhof. Und Philippus fängt mit diesem Wort der Schrift an und erzählt ihm von Jesus. Der wie ein Schaf geschlachtet wurde – am Kreuz von Golgatha. Der verurteilt wurde an unserer Stelle. Der erniedrigt wurde, damit wir erhöht werden können zu einem Leben mit Gott. Der unzählige Nachkommen hat – nämlich alle, die an ihn glauben, sich ihm anschließen, seine Nachfolgerinnen und Nachfolger.

Das jetzt ist die entscheidende Begegnung. Dahin führen die andern Begegnungen. Die Begegnung mit der Bibel führt zur Begegnung mit Jesus. Die Begegnung mit der Gemeinde führt zur Begegnung mit Jesus. Der Finanzminister begreift: Jesus, der Gekreuzigte, der Auferstandene, der Lebendige, das ist der, nach dem ich suche. Jesus ist das Ziel meiner Sehnsucht. Jesus ist der feste Halt für mein Leben. Bei Jesus finde ich Sinn. Bei Jesus finde ich Vergebung. Bei Jesus finde ich Zukunft. Bei Jesus finde ich Leben. Ewiges Leben. Weil er das Leben in Person ist. Bei Jesus bin ich zuhause – auch wenn ich noch auf der Reise bin.

Alles Wesentliche im Leben ist Begegnung. Und diese Begegnung mit Jesus gehört zum Wesentlichsten, was uns passieren kann.

Sie kommen an ein Wasserloch, und sofort nutzt der Schatzmeister die Gelegenheit, um sich taufen zu lassen. Weil er klar machen will: Ich will zu Jesus gehören und will meine Reise mit

ihm fortsetzen. Und dann heißt es: „*Er zog seiner Straße fröhlich*“ (Luther-Übersetzung). „Ihn erfüllte eine tiefe Freude“ (NGÜ). Wie wird es wohl mit ihm weitergegangen sein? Wir erfahren nichts mehr von ihm. Das ist oft so in der Bibel – die Fortsetzung wird in unserem Leben geschrieben. *Wir* sollen unsere Straße fröhlich ziehen. Weil, ja ganz wesentlich auch weil wir uns (immer wieder) auf unsere Taufe berufen und beziehen. Das ist ein guter, ein tragfähiger Grund. Das Wesentliche im Leben ist Begegnung. Aber auch anders herum: Die Begegnung mit Jesus macht uns wesentlich. Wir wissen, wo wir hingehören. Die Frage ist geklärt, wohin wir unterwegs sind. Wir hören und buchstabieren das immer wieder nach, dass wir unermesslich geliebt sind, und zwar nicht nur, wenn uns alles toll gelingt, sondern genauso auch, wenn wir scheitern. Und weil wir so Wesentliches wissen, wird sich auch im Alltag Manches neu sortieren. Wir werden nicht mehr von jeder Meinung und Mode hin- und hergetrieben, sondern haben diesen Fixpunkt, von dem her wir uns verstehen und prägen und korrigieren lassen.

All das gehört dazu, wenn es hier heißt: Ihn erfüllte eine tiefe Freude. Ich wünsche unseren Täuflingen und uns allen, dass diese Freude uns begleitet. Alles Wesentliche im Leben ist Begegnung, und die Begegnung mit Jesus Christus macht uns wesentlich. Kein Zweifel: Heute ist hier Großes, Folgenreiches, eben *Wesentliches* geschehen!